

Briefkasten der Redaktion

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **15 (1889)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ob's geschieht?

Ich bin der Tüftler Schreier
Und wandre mit Jugendmuth
Von einem Jahr zum andern
Als Bürger, schlicht und gut.

Ich habe nicht lang zu suchen,
Wo ich mich bessern soll;
Ich bleibe immer derselbe,
Stets volkstreu Zoll für Zoll.

Das scheint mir der wahre Glückstand
Und wünsch' ich den Herren in Bern,
Das Volk, es ruf' ihnen fröhlich:
„Bleibt dieses Jahr wieder wie fern!“



Wahl der Offiziere durch die Soldaten.

Hochstraser und Python, Ihr fühl't es schon,
Es muß bei uns kommen, der alte Ton!
Des Landes Wohl erst recht gedeiht,
Wählt Jeder für sich seine eigenen Leut.
Früher war nicht Alles auf den Kopf gestellt,
Selbst die Räuber haben ihren Hauptmann gewählt.

Stilleben aus Baden.

Ein Zyklus neuer Bilder.

Erste Gruppe: „Toleranz!“

In magisch beleuchteter Wirthsstube vertieft sich am heiligen Christabend der römisch-katholische Stadtpfarrer in die süßen Schauer des Kartenspiels, in welcher andächtiger Schwärmerei ihm bis Mitternacht Gesellschaft leisten ein konfessionsloser und ein Israelit.

Zweite Gruppe: „Restitution!“

Ein Lichtstrahl aus alterthümlich bemalten Etagen streift im Stadtrathssaal das aus Väterzeiten herüberkommende Oelgemälde: »Judicium Midwa. Gleichzeitig beschließt der löbliche Rath in zart sinnig gefühlvoller Erinnerung an die königliche Nonne Agnes, die einst den Spital zu Baden gestiftet, es sei die Leitung des sogenannten Bürgerospitals fernerhin an Klosterfrauen zu übertragen.

Schlußgruppe: „Versöhnung der Gegensätze.“

Im Spitalquartier brennen alle öffentlichen elektrischen Lichter. Der verabschiedete Spitalvater dreht den Leierkasten und zu seinen ermunternden Weisen drehen sich Behörden, Geistlichkeit und Klosterfrauen im Tanze.

Das moderne Puffspiel.

(Urtheil eines Theatertrazüglers vom Lande.) »Wenn sie nur d'r Teufel in Bode eine verschling, die Fögel. Mit emol verkleidet hai sie sich, die Hungerlüber. Ummanandergrennt si si und hai usbigehert mit d'r Schwiger-mutter, das isch die ganzi Kummeli.«

Beitrag zur Entwicklungsgeschichte.

Dame: »Herr Doktor, wie würden Sie als Mediziner eine Tournüre bezeichnen?“

Doktor: »Eine Tournüre, meine Liebe, das ist eine Krinoline im Säuglingsalter.«

Freigesprochen.

Meier: »In's Gesicht hinein sag' ich Ihnen, Nichts sind Sie, ein Kompliment wär's noch, wenn man Sie ein Vieh nennte!“

Müller: »Herr Amtsrichter, Sie hören's; ich klag auf Ehrabschneiden, ich will Revanche.«

Meier: »Nur nicht hzigig. Am Montag haben Sie vor Zeugen erklärt, daß Sie nur ein halber Mensch seien, wenn Ihre Pfeife nicht brennt. Ist's nicht so?“

Müller: »Stimmt.«

Meier: »Und gestern in der „goldenen Gans“ haben Sie vor dem ganzen Gemeinderath ausgesagt, Sie seien nur ein halber Mensch, wenn Sie den Azort nicht bei sich haben? Hier haben Sie keins von beiden. Was bleibt nun übrig?“

Gast: »Herr Wirth, Ihre Flasche ist ja ganz falsch geeicht?“

Wirth: »Das kann nicht sein! Das ist eine Beleidigung!“

Gast: »Da seh'n Sie nur, der Strich ist ja immer zwei Finger breit über dem Wein.«

»Papa, wie müßte man es machen, wenn um die Inseln herum kein Wasser wäre?“

Aus Hailfelis Schreibheft.

Am Atlas aßen Abends allerliebste Antilopen ambrosische Alpenräuter.

Brustbide Brauer brauchen breite Brücken.

Chasper kömmet, kaufet Chamer Chriese!

Dumme Damen bringen durch die dicksten Dornen.

Es erzählte ein ebräischer Gel einer englischen Gelin erschreckliche Erlebnisse.

Früh fünf fand Fanny für Friß feuerfarbene Federneken.

Gold'ne Gulden gelten guter Gefinnung gleich.

Herr Hauptmann Hannibal hatte hänsene Hofenträger.

Jäger jagen Jaguare, Juden Jeglischen.

Kein Kalb kann Kraut kochen; kein Kameel kann Koriantertörner kaufen;

Karl kann köstlich Kindertöpfe karrifiren.

Louisen's Linde Locken locken lockere Leute.

Miß Magherjon machte Montag Morgens mit Master Morrisons mürrischem

Miethegaul merkwürdige Manegemandöver.

Operetten naht; nirgends nisten niebliche Nachtigallen, nur Nachtkeulen.

Oberetten ohne obseöne Orgien, ordentlicher Operndirektoren omindje Opfer!

Podolische Profosie prügeln per Pläßer preußisch-polnische privilegierte Pelzjäger.

Qualvoll quidten gequetschte Quebeker Quäder.

Rucklos rohe Räuberrotten raubten richtig Rachel Rothschild's runde Rubelrollen.

Süße, sanfte Silberfarah, segne Salomons Seele!

Tante Theresje träumte täglich, Titus trage theatralisch tüchene Toga, tüllene Tricots.

Um unbedeutender Ursache unternahmen unartige Uhlanen-Unteroffiziere

ungeheure Untthaten.

Bonntag wirbeln, wie wilde Winde, wie Waldes Wölfe, wie Wasserwellen,
wie wüthende Wogen Wagner's wunderjame Walkiren.

Zwischen zweiundzwanzig Zweifelhengzweigen zwitschern zweiundzwanzig Zeißige.

Briefkasten der Redaktion.

V. a. K. a. S. Der nun glücklich besohnte Dichter hat folgendes reizende Gedichtchen verbrochen: »Im heiligen Reich zu Singapur, Da wohnt ein altes Kofodril, Von äußerst grämlicher Natur Und taugt an einem Lokusfiel. (Soll vielleicht Lotus heißen. Die Red.) Es ist ganz alt und öblich blind Und wenn es einmal schneit des Nachts, So weint es wie ein kleines Kind; Doch wenn ein schöner Tag ist — lachts.« — Das ist reizend, nicht wahr? Sehr unangenehm aber soll daneben sein, wenn man die Spritzenproben immer schwänzt und dann nachher 48 Stunden Tag und Nacht an der Pumpe stehen muß, um nicht ein Opfer der Haisfische zu werden. Prost! — S. J. Doch, das Wreksbuch für Zürich und Ausgemeinden für 1889 ist bereits erschienen und durch Drell Hügli & Cie. zu beziehen. — St. G. S. Nein, das ist ungeschickt, aber seriös; wenden Sie sich nur direkt an den Betreffenden, Sie werden sehen, daß er ganz andere Briefe schreibt. — K. Besten Dank für das Eingelände. — Löseler. Stellen Sie doch so bald als möglich eine Leiter an. — Heiri. In nächster Nummer; die Feiertage haben die Sache etwas ungerangereunere gebracht. — N. N. In jedem Spielzeugladen finden Sie das Gewünschte. — O. P. Daß die Zürichbergbahn am Ende doch noch fertig wird, steht dieser Tage wieder zu befürchten. Ein höherer Eidgenosse habe sie längst selbst betrachtet und erklärt, es sei eine Frühgeburt nicht mehr zu befürchten. — J. G. I. R. Prost Neujahr! »Rebelpalter's« Gruß kommt so zur rechten Zeit. — H. i. Berl. Der zweite Theil wird in Ihren Händen sein. — Verschiedenen: Anonymes wird nicht angenommen.

P. K. Rosegger's Ausgewählte Werke. Prachtausgabe. Mit 600 Illustrationen von A. Greil und A. Schidhammer. In 75 Lieferungen. Lexikon-Oktav à 70 Cts. (A. Hartleben's Verlag in Wien). Von diesem bereits früher erwähnten, wohlfeilen Prachtwerke liegen nunmehr 37 Lieferungen vor, welche deutlich erkennen lassen, dass die Verlags-handlung redlich bestrebt ist, einen der besten und beliebtesten Schriftsteller — wie es P. K. Rosegger thatsächlich ist — in einer desselben nur würdigen illustrierten Ausgabe zu verbreiten. Die Schriften Rosegger's sind überall bekannt, soweit die deutsche Zunge klingt — sieht man dieselben aber in dem neuen stattlichen Gewande, von kompetenten Meistern auf das Anmuthigste illustriert, so ist es ein doppelter Genuss, sie immer und immer wieder zu lesen.

„Bündner Landbote“!

Inserate werden durch den „Bündner Landbote“ einem aussergewöhnlich grossen Leserkreise zugeführt. Als eine der beliebtesten Zeitung Graubündens, verbreitet nicht allein im Bündnerland, der gesammten Schweiz, sondern auch in fernen Ländern findet der „Bündner Landbote“ seine getreuen Leser. Der Insertionspreis beträgt nur 15 Cts. resp. (Graubünden 10 Cts.) pro vierspaltene Petitzeile. Zum fleissigen Inseriren ladet daher höflichst ein
Thusis, im Dezember 1888.

Der Verlag des „Bündner Landbote“.